

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 13

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

BRUEDERLICHES AMAZONIEN (Fraternelle Amazonie)

Produktion: Frankreich
Regie: Paul Lambert
Verleih: Park-Films

FH. Da geht ein leidenschaftlicher Naturfreund, der Genfer Paul Lambert, nach Brasilien. Er ist nicht unbedingt überzeugt vom Wert unserer Zivilisation; eine Sehnsucht nach Unberührtheit, nach der "reinen Natur", nach einfachem Leben, wie es vor Jahrtausenden unsere Urahnen geführt haben mögen, lebt in ihm. In Brasilien gibt es noch indianische Völkerstämme, die in paradiesischer Unschuld leben, die noch nie einen weissen Mann gesehen haben. Zu ihnen schlägt er sich durch, lebt mit ihnen, wird ihr Freund und bringt ein gewaltiges Filmmaterial über sie und ihr Leben am Amazonas heim in die Schweiz.

Lambert gehört zu den "grossen Naiven", welche zu allen Zeiten begeistert die urwüchsige Natur gepriesen haben (ohne allerdings ihre negative Seite, den wilden, tödlichen Kampf ums Dasein aller Kreatur, über den so viele grosse Geister nicht hinwegkamen, zu sehen). Seine Naivität zeigte sich auch in der Heimat, als er glaubte, gestützt auf das neue Filmgesetz eine Subvention für die Fertigstellung des Films zu erhalten. Die eidg. Filmkommission lehnte das Gesuch ab. Lambert hatte ihr allerdings und selbstverständlich nicht das fertig montierte Werk zeigen können (sonst hätte er ja keine Subvention für die Fertigstellung mehr gebraucht), sondern nur eine provisorische Montage. Aber die Fachleute der Kommission versagten. (Die ganze Kommission verantwortlich zu machen, geht nicht an, da mancher ihrer Mitglieder nur repräsentative Funktionen ausübten, die Materie wenig oder nur auf einem Teilgebiet beherrschten). Sie erkannten die leidenschaftliche Humanität nicht, die in den Streifen zum Ausdruck kommt, auch nicht die grosse Redlichkeit der Aufnahmen, die sich von allem Zurechtgemachten, Aufgeplusterten, Sensationellen, Schöngefärbten so vieler anderer, grosser Dokumentarfilme weit entfernt halten. Sie erkannten auch nicht den hohen, dokumentarischen Wert einzelner Streifen, wie zum Beispiel jener einmalige, als die Indios zum ersten Mal auf die Zivilisation stossen, unter ihnen ein Weissler, den sie aufgezogen haben, der seine Herkunft nicht kennt, der nur als Indio denken und handeln kann.

Es gibt keine Entschuldigung für das Versagen der zuständigen Organe. Ganz abgesehen von allen sonstigen Qualitäten der Aufnahmen, von dem Geist, der sie erfüllt, hätten sie die Pflicht gehabt, diese ganz ungestellten Szenen, die noch nie da waren und sich voraussichtlich auch nie mehr wiederholen werden, zu erhalten. Die Entschuldigung, "man habe sich nicht vorstellen können, dass aus dem Material etwas werden könne", wirkt eher belastend; es hat dann eben einmal mehr an zuständiger Stelle an Vorstellungsvermögen gefehlt. Wieder einmal ist man nüchtern, mit lahmen Schwingen, am Boden herumgekrochen, hat, mit dem Daumen auf dem Beutel, nichts von den Möglichkeiten, nichts von der einmaligen Bedeutung der Aufnahmen gesehen. Das sollte sich nicht wiederholen.

Es kam, was kommen musste: Lambert ging ins Ausland, nach Frankreich, wo zwei französische Sachverständige das gleiche Material sahen und seinen Wert sogleich erkannten. In einem ausgezeichneten, kleinen Gutachten schlugen sie der Regierung in Paris, trotzdem es sich um einen Ausländer handle, eine gehörige Subvention vor, und ebneten einer sachgemässen Gestaltung des Materials auch sonst die Wege. Henri Colpi übernahm die Montage, die französische Regierung beschloss eine Subvention von 250, 000 Franken für den Film eines Schweizer, für den die Schweiz keinen Rappen hatte geben wollen. Heute liegt ein Film vor, der von bleibendem, dokumentarischem, teilweise selbst wissenschaftlichem Wert ist und ausserdem ein schönes Zeugnis gewissenhafter, stolz-bescheidener, echt genferisch-calvinistischer Geisteshaltung darstellt. Wir möchten Lambert, der weitere Filmpläne hegt, hier wissen lassen, wie sehr wir das Vorgefallene bedauern, und wie sehr wir uns über seinen schönen Film in Dankbarkeit freuen.

AUGEN IM DUNKELN (Les yeux cernés)

Produktion: Frankreich
Regie: Robert Hossein
Besetzung: Michèle Morgan, Robert Hossein
Verleih: Ideal-Films

ZS. Franzosen spielen als Tiroler eine gewagte Sache, Robert Hossein aber glaubte mit der Hartnäckigkeit, die ihn stets ausgezeichnet hat, auch das meistern zu können. Aber selbst die noch immer begabte und



Wilde, die noch nie einen weissen Mann gesehen hatten, zeigt der - leider - französische Film "Brüderliches Amazonien" des Schweizer Paul Lambert in schlicht-überzeugender Weise

intelligente Michèle Morgan fühlt sich in dieser Situation unsicher. Ausserdem gibt die Geschichte wenig her: Nach der Ermordung eines Fabrikanten erscheint dessen von ihm getrennt lebende Frau, um die Erbschaft anzutreten, wird aber schliesslich als Mörderin entlarvt. Hossein, schon immer auf Erzeugung von Spannung aus, versucht es diesmal mit der Erzeugung einer zwielichtigen Atmosphäre, doch gelingt ihm dies nur in wenigen, kurzen Augenblicken. Das genügt selbstverständlich nicht, um ernsthaft mitzugehen, sodass der Film kalt lässt. Auch Michèle Morgan, die noch immer über eine starke Ausstrahlung verfügt, kann ihn nicht retten.

DIE VERGESSENEN HELDEN (Les Parias de la gloire)

Produktion: Frankreich/Spain/Italien
Regie: Henri Decoin
Besetzung: Maurice Ronet, Folco Lulli, Kurt Jürgens
Verleih: MGM-Films

ZS. Ein spannendes Thema mit grossen Möglichkeiten wurde hier aufgegriffen: Zwei Feinde aus dem zweiten Weltkrieg, ein Franzose und ein Deutscher, treffen sich wieder im wilden Dschungelkrieg von Vietnam. Diesmal ziehen sie jedoch am gleichen Strick, sie kämpfen beide gegen den kommunistischen Vietkong. Diese Ausgangssituation birgt ein grosses Thema: das der menschlichen Voraussetzungen der Versöhnung bei alter, tiefwurzelnder Feindschaft.

Ihre Lage scheint eine solche zu verlangen. Denn gerade der Kampf im asiatischen Dschungel ist besonders tückisch. Hier muss jeder dem andern restlos vertrauen, sich auf den andern verlassen können, sonst sind beide bald erledigt. Auf einsamen Patrouillen, auf entlegenen Vorposten, wo sie jeden Augenblick angegriffen werden können, werden sie da einander helfen, einander schützen, nach allem, was voranging? Werden sie sich sagen können, dass jeder einst nur seine Pflicht als Soldat getan hat, oder wird die Vergangenheit ewig zwischen ihnen stehen?

Auf das alles gibt der Film keine überzeugende Antwort, sondern ergeht sich in leeren Deklamationen. Dabei wäre gerade in einem solchen Fall soldatische Aufrichtigkeit die erste, selbstverständliche Haltung echter Soldaten. Auch der tödliche Hass hätte sie auf ihrem abgeschnittenen Aussenposten nicht an einer Aussprache hindern können, wenn es wirklich alte, erfahrene Soldaten waren. Eine starke psychologische Entwicklung hätte nach dem ersten Schock des Zusammentreffens einsetzen und gezeigt werden müssen, die so oder so zu einer Bereinigung der Atmosphäre geführt hätte. Statt dessen wird ganz unmotiviert dargestellt, wie sich die Beiden schliesslich, von tödlichen Kugeln getroffen, umarmen, nachdem sie sich am Anfang herumgeschlagen haben. Dazwischen beklagt ein jeder sein Schicksal und bemitleidet sich herzzerbrechend. Alles ist unwahr, ohne Entwicklung, nur an der Oberfläche abgewandelt und vermag nicht nur nicht zu berühren, sondern lässt den Aerger über so viele vertane Möglichkeiten hochsteigen.

DER LETZTE MOHIKANER

Produktion: Deutschland
Regie: Harald Reinl
Besetzung: Don Martin, Joachim Fuchsberger,
Karin Dor, Karl Lange
Verleih: Monopol

ZS. Hier wurde für einmal nicht Karl May, sondern James Cooper verfilmt, und zwar dessen berühmter "Lederstrumpf", einer der grossen Lieblinge unter den Jugendbüchern. Allerdings wurde die Geschichte erheblich abgeändert und damit doch wieder an May angenähert, von dem man in Deutschland anscheinend nicht ganz loskommt. Der letzte Mohikaner ist Unkas, der mit seinem Stamm den weissen Einwanderern entgegenkommen will. Dadurch gerät er aber in Gegensatz zu den anderen Indianerstämmen, welche die Weissen zu vertreiben suchen, und sich dabei auch mit Banditen verbünden, die es nur auf die Geldtransporte abgesehen haben. Blutige Auseinandersetzungen werden unvermeidlich (die übrigens historisch sind), wobei der feindliche Häuptling der Irokesen getötet wird. Unkas aber fällt seinerseits durch dessen Hinterlist.

Der Akzent des Films liegt mehr als beim Buche auf der Aufforderung zur Versöhnung der beiden Rassen, was heute im Gegensatz zur Entstehungszeit des Buches für Nordamerika allerdings keine praktische Bedeutung mehr hat, umsomehr aber für andere Gebiete. Diese klare Haltung des Films macht es möglich, ihn ohne weiteres auch für Jugendliche frei zu geben.

Allerdings ist er auch nicht ohne Schwächen. Das Geschehen ist entgegen der Vorlage um 100 Jahre später gelegt worden, sodass es wieder in die Zeit Karl Mays fällt. Dadurch entstehen jedoch verschiedene Widersprüche in der Schilderung der Lebensweise. Der Grund zu dieser zeitlichen Verschiebung ist nicht recht ersichtlich, es sei denn man wollte den Film bewusst auf die Linie der Karl May Filme bringen, die Kassenerfolge waren. Der Nachteil wird aber durch eine bessere Gestaltung, als diese Filme sie aufwiesen, aufgewogen. Sie ist routinierter im guten Sinn, schwelgt nicht mehr in romantischen Gefühlen, ist gewissermassen dokumentarischer, was den Film an Spannung und Konzentration nur gewinnen lässt.

DAMEN DER NACHT (Night Ladies)

Produktion: Japan
Regie: Y. Watanabe
Besetzung: Mayumi Ogawa, Mako Midori
Verleih: Park-Films

ZS. Ein Trost, dass Japan nicht nur hervorragende Filme macht, wir uns also nicht allzu minderwertig vorkommen müssen. Was hier aus Japan importiert wurde, ist ein sogenannter Sittenfilm mit unverfälschter Kolportage. Möglich, dass der Regisseur dartun wollte, wie nachteilig sich die Schliessung der Bordelle 1958 auf die Allgemeinheit ausgewirkt habe, aber deutlich wird das nicht. Es war ihm jedenfalls um eine erwünschte Gelegenheit zu tun, möglichst viel Sex und Brutalität zu zeigen. Es ist eine Hintertreppengeschichte von einem gewissenlosen Bankangestellten, der die Hörigkeit einer Prostituierten mit Rehaugen ausnützt, bis sie sich schliesslich beide im Messerkampf gegenseitig umbringen. Dazu wird viel geredet, gekreisch und gelärmt, wie man das in japanischen Filmen kaum gewohnt ist. Im Gegensatz zur Photographie ist die Gestaltung schlecht und ungeschickt. Ueberflüssig nach jeder Richtung.

DIE FLUCHT DER WEISSEN HENGSTE (Miracle of the white stallions)

Produktion: USA
Regie: Arthur Hiller
Besetzung: Rob. Taylor, Lilli Palmer, Curd Jürgens,
Brigitte Horney
Verleih: Park

FH. Ziemlich getreue Darstellung der Rettung der spanischen Reitschule in Wien im letzten Kriege. Die Deutschen hatten trotz der herannahenden Gefahr den Abtransport der Pferde, um die man Wien in der ganzen Pferde-Welt beneidet, nicht gestattet, weil dies auf die Bevölkerung einen schlechten Eindruck machen würde. Im Einverständnis mit einem anderen deutschen General gelang dann die Rettung der Tiere in letzter Minute, allerdings nur der Hengste. Nachdem noch ein Versuch von Flüchtlingen, sich der Tiere zur Weiterreise zu bemächtigen, gescheitert war, nahm sich die amerikanische Armee des Schutzes der Tiere an. Durch einen Handstreich führte sie sogar die nach der Tschechei evakuierten Stuten und Fohlen wieder zurück, sodass der

Fortbestand gesichert war.

Hiller versucht sich möglichst an das historische Geschehen zu klammern, aber es ist trotzdem kein historisches Dokument von Rang entstanden, wie es am Platze gewesen wäre. Nicht nur wird zu viel Belangloses geredet, (wenn es sich auch einst wirklich so abgespielt haben mag), sondern die Schauspieler bewegen sich auch ohne Lust und sind oft falsch eingesetzt. Gerade ein guter Dokumentarfilm verlangt das Unwesentliche zu erkennen, auszuschneiden und wegzulassen, um ihm konzentrierte Durchschlagskraft zu verleihen. Ein blosses Kleben am äusseren, historischen Ablauf ohne Straffung und Konzentration auf das Wesentliche kann keinen guten Film ergeben.

Trotzdem vermag der Film wenigstens dort ausgezeichnet zu unterhalten, wo die heimlichen Hauptbeteiligten, die Pferde, ins Spiel kommen. Hier gibt es grossartige Augenblicke, die an das alte Wort erinnern: Alles Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde. Wie gewohnt hat Disney auch nach echt amerikanischer Familienfilm-Tradition alles mehr Negative des Lebens aus dem Film ferngehalten, um ihn mit einer Atmosphäre gefälliger Freundlichkeit zu durchtränken. Nur von ferne und vornehm gedämpft ist der grauenvolle, zweite Weltkrieg vernehmlich, selbst die Flucht sieht nur halb so gefährlich aus, wie sie angesichts des Nazi-Wahnwitzes wirklich war. Schweiss, Blut und Tränen sind hübsch ersetzt durch Wohllaut von Klang und Farben. Ein angenehmer Film für alle, die im Kino nur Angenehmes sehen und den harten Realitäten des Lebens ausweichen wollen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschaun

No. 1167: Ein Henry-Dunant-Haus in Italien - Ein neues Schiff auf dem Neuenburgersee - Berns Anschluss an den Luftverkehr - 75-jähriges Jubiläum des Bieler Technikums - Die Tessiner Kunstmalerei beteiligen sich am Wettbewerb "I pittori nella Piazza" - Der finnische General Simelius in Losone.

No. 1168: Genf und der Genfersee als Schauplätze einer modernen Gaunerkomödie "Diamanten-Billard" - 50 Jahre Schweizer Lichtspieltheater-Verband - Fahrt mit dem Europabus - Schweizer Kunst in Warschau - Kunst im Genfer Grossratsaal - Der Grosse Preis von Frauenfeld im Flachrennen.



Die besten Darsteller in der "Flucht der weissen Hengste" sind die grossartigen Lippizaner-Schimmel.